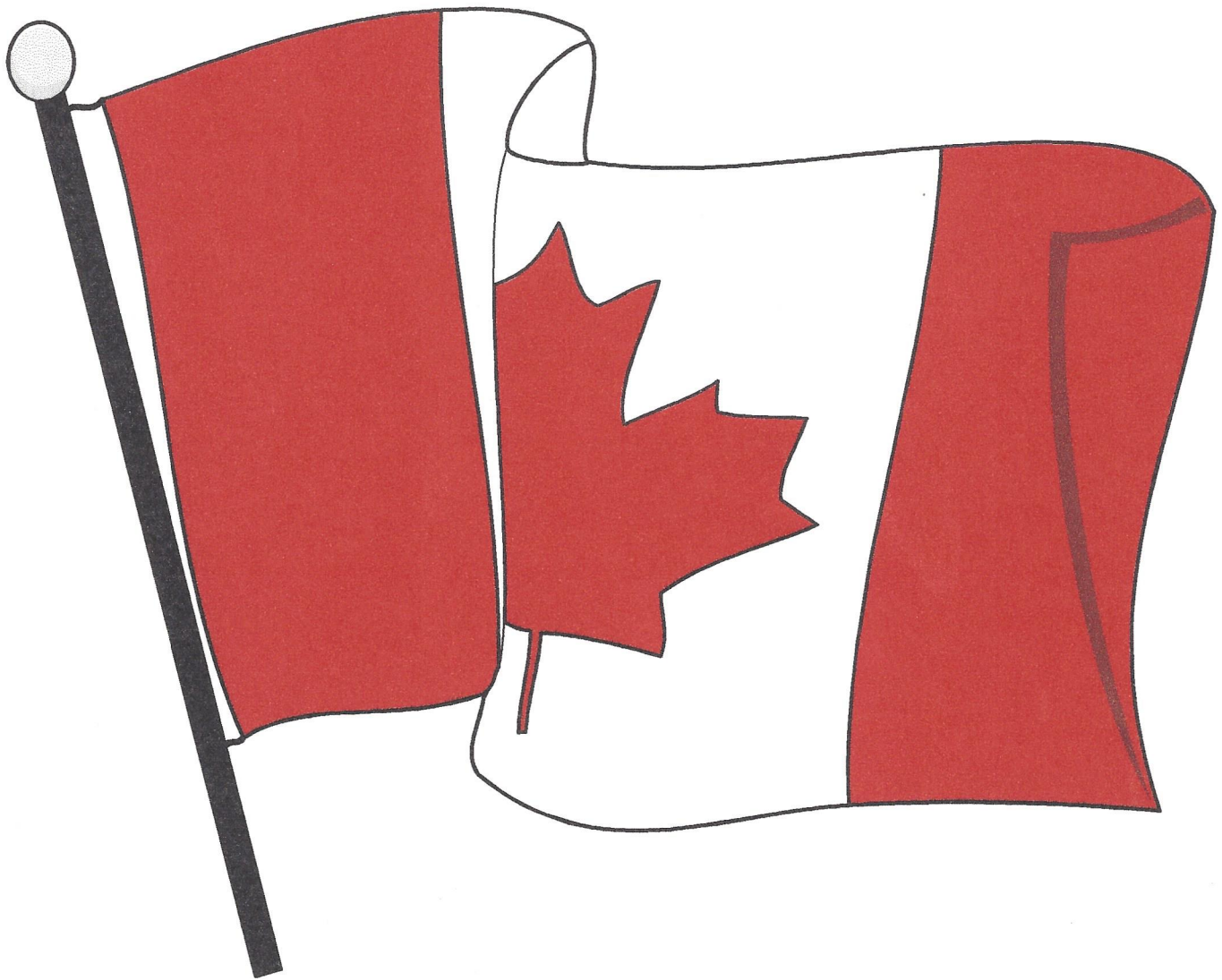


# REISEBERICHT



Kanadareise 21. Juli bis 5. August 1995  
Jodelklub Klein Rigi, Schönenberg Kradolf

## **Wer hätte das gedacht, wir gehen nach Kanada!**

Wir haben das Versprechen, die Habegggers in Kanada zu besuchen, eingehalten. Am Anfang glaubte schon niemand so richtig daran. Aber als dann an der Jahresversammlung klar entschieden wurde, wir gehen, kreisten dem einen und andren doch wilde Gedanken durch den Kopf. Sei es nun das Fliegen selber, was essen die wohl da, geh ich mit Begleitung oder ohne, wie teuer kommt mich das zu stehen? Nun, wie dem auch sei, die Vorfreude war wohl für alle sehr aufregend.

Dann endlich war es soweit. Am 21. Juli 1995, 10.00 Uhr, trudelte auf dem Flughafen einer nach dem andren daher. Fast alle im schicken Reisetenue. Es gab auch solche, die sehr schwer beladen und schon halb "geschafft" sich zu uns gesellten. Guter Laune waren alle, einige zwar mit mulmigem Magen und feuchten Händen. Der lebhafteste Flughafen lenkte doch so manchen wieder auf andere Gedanken. Es gab auch solche, die den Schweizerboden und den Café Creme noch geniessen wollten. Unser Karl Fahrni behielt zwar seine bleiche Gesichtsfarbe und jammerte bereits über Magenbeschwerden.

Dann endlich gings über den Zoll an Bord. Alle Gesichter stimmten mit den Reisepässen überein und somit gab es keine Komplikationen. Im Flugzeug gings dann aber los, wohin mit dem Handgepäck, wo sitze ich, ich bin Raucher wo sitzen denn diese, ich wünsche Fensterplatz usw. Als dann jeder endlich den Sitz eingenommen hatte und angeschnallt war, gings in die Luft. "Gar nicht so schlimm" hört man die Erstflieger flüstern und sie entspannten sich allmählich in ihren Sitzen. Während den 8 Stunden Flug wurden wir fürstlich vom Flugpersonal bedient und die Zeit verging sehr schnell. Es ist soweit, die Maschine setzt in Montreal auf Boden auf. Jeder ist froh, dass alles so gut und ohne Komplikationen verlaufen ist. Ein Applaus noch für den Flugkapitän und seine Mannschaft und los gehts.

Alles ist von den Reiseleitern Hanni Schmid und Rolf Labhart bestens organisiert. Wir mussten nicht lange warten, schon kam unser Reisebus und wir konnten alles verladen. Der Chauffeur heisst Monsieur La Flamé und jeder merkt sich jetzt schon, unser Bus heisst Inter City. Er wird unser ständiger Begleiter sein und fuhr uns jetzt ins Hotel Ville Marie nach Montreal. Die Gegend und Häuser am Stadtrand sind eher enttäuschend. Für mich waren die Häuser eher wie Holzbaracken! Doch die Stadt war schon wieder aufregender und man bekam Unternehmungslust. Es gab aber auch solche, die früh zu Bett gingen.



Beim Frühstück am 22. Juli zuckt Hans Bleiker plötzlich wie von Bienen gestochen zusammen, sodass wir uns Sorgen machten. Er schluckte eine Tablette und ging wieder ins Bett. Für die anderen aber war die Standrundfahrt angesagt. Wir wurden von Eugen Leu geführt und bestens informiert. Bei der Basilika von Notre Dame war die Rundfahrt zu Ende und wir gaben zu Ehren ein Ständchen. Es ging nicht lange, hatten wir eine grosse Menschentraube um uns herum. Kaum aber verstummte der letzte Ton, konnte man unsere Gesellschaft nicht mehr beisammen halten. Sie strömten auseinander, oder bildeten "Grüppi". Jeder wollte jetzt von der Stadt Eindrücke und Fotos sammeln. In der Nähe von unserem Hotel trafen alle zufällig in einer Gartenwirtschaft wieder zusammen. Die Serviertochter und Kellner hatten riesigen Plausch an unserer Schar. Sie schnupften mit uns und bedienten uns zuvorkommend. Der grosszügige Wirt verschenkte Kübelweise Bier und Snacks. Schade, so einen trafen wir leider nur einmal!

Am Frühstück vom 23. Juli verspürte nicht jeder gleich viel Hunger, den der Vorabend lag so manchem noch auf! Bei nicht besonders gutem Wetter fuhren wir mit unserem Gepäck weiter. Heute sind Walsers angesagt. Die Fahrt dahin geht durch kilometerlanges unbewohntes Ackergebiet. Hin und wieder sahen wir eine Farm. Auch die Gegend von Walser's ist eher einsam. Das kleine Dorf bietet zwar alles, was man zum Leben braucht, doch wäre es mir persönlich zu langweilig. Gastfreundlich empfangen uns die Walsers. Gedacht wäre nach der Farmbesichtigung im Freien zu essen, doch Petrus war uns an diesem Tag nicht besonders gesinnt. Plötzlich fing es an zu donnern und schon fielen die ersten großen Regentropfen. Jetzt musste alles sehr schnell gehen. Die Walsersöhne fuhren rasch die Maschinen aus dem Hangar und stellten die Tische und Bänke unters Dach. Es musste wohl so kommen. Im Hangar hatten wir eine riesen "Chilbi". Laufend trafen auch noch Gäste von Walsers dazu die wohl auch Heimweh zur Schweiz empfinden. Auch der Abend im Hotel hinterlässt zufriedene Gesichter. Mancher Jodler bekam Besuch von Altbekannten Auswanderern.

Am 24. Juli hatten wir genügend Zeit, um auf der Fahrt nach Quebec bei den Huron-Indianern einen Halt zu machen. Umzäunt waren die alten Hütten. Ein Führer informierte uns über das Kanubauen, Bärenjagen und das allgemeine Handwerk der Indianer. Plötzlich hörte man Zurufe und ein riesen Gelächter. Was ist da los, fragte jeder? In einem Fotohaus konnte man für wenig Geld eine Indianertracht anziehen und sich fachmännisch fotografieren lassen. Manch einer sah wirklich aus wie ein echter Krieger, andere eher wie Witzfiguren. Es war so lustig, dass fast die ganze Gesellschaft ein solches Andenken mitnahm. Auf der Weiterfahrt sahen wir dann

doch noch echte Indianer, die heute zwar in Häusern leben und Auto fahren. Ein weiterer Halt machten wir bei der Wallfahrtskirche St. Anne. Kerzen werden angezündet und Wünsche angebracht! In dieser Kirche, so heisst es, seien schon viele Wunder geschehen. An einer Wand sind hunderte von Krücken zu sehen, die die Genesenden zurückgelassen haben. Weiter geht es dann nach Quebec. Unsere Reisebegleiter, Bethli und Jakob Walser, gaben uns über die interessante Stadt informatives weiter. Da die Stadt auf einem Felsen liegt, kann unter anderem dieser Höhenunterschied mit einer Zahnradbahn zurückgelegt werden und man gelangt so in eine andere Stadtteil und an den Hafen. Das grosse Schloss ist das Wahrzeichen von Quebec. Zufällig oder weniger zufällig trafen wir mit Henri Furrer, unserem Jodlerkollegen und Reiseveranstalter zusammen. Er ist mit Rolfs Frau mit der zweiten Kanadagruppe unterwegs und wird ab Toronto unsere Gesellschaft übernehmen. Ihm und den vielen Touristen gaben wir vor der Rückfahrt noch ein "Ständli". Wir verliessen Quebec. Müde hockten wir im Car, jeder seinen Gedanken nachhängend. Den Abend verbrachten wir wieder im Hotel, denn es hiess auch schon wieder Koffer packen.

25. Juli. Bethli und Jakob Walser liessen sich es nicht nehmen, uns Adieu zu sagen. Feuchte Augen hatte das Behtli als sie uns gestand, in all den Jahren noch nie wie jetzt das Heimweh verspürt zu haben und sie wünsche sich sehr, dass wir einmal wieder kommen! Leider konnten wir ihr das Verspreche nicht geben. Wir fuhren los nach Ottawa. Die Fahrt wurde nur durch den Mittagshalt unterbrochen. Das war im Hotel Chateau Montebello, das aus über 10'000 Baumstämmen und aus Föhrenholz aus Britisch Kolumbien in weniger als 6 Monaten erbaut wurde. Es war sehr eindrücklich. Verwöhnt wurden wir mit einem riesigen Mittagsbuffet. Exzellentes Essen, riesen Auswahl, sehr guter Service und feinen Wein liessen unsere Stimmung wieder auf eine hohen Pegel ansteigen. Den Bauch gefüllt mit kulinarischen Köstlichkeiten "zottelten" wir ins Freie an den See. Das Hotel ist sehr schön gelegen und wir benutzten einen Baum als Schattenspender, um den Hotelgästen ein paar Lieder zu singen. Erstaunlich, auch hier trafen wir auf Schweizerferiengäste. Ankunft im Hotel in Ottawa. Nach dem Frühstück wurde um 10.00 Uhr eine Touristenattraktion vor dem Bundeshaus geboten, Wachablösung. Bereits um 14.00 Uhr war die Kanalfahrt angesagt. Für Lädeler-Fan wurde der Shopping zum Erlebnis. Auch das Nachtleben wurde von einigen ausgekundschaftet.

Am Morgen vom 27. Juli gings weiter nach Kingston. Via Smith Falls erreichten wir unser nächstes Hotel, wo die meisten im Swimmingpool ein Bad genossen. Der arme Walter hat jedoch Pech, in Kleidern, sitzend auf dem Stuhl wird er von Jodlerfreunden ins Wasser geworfen. Fluchend und schimpfend verschwand er tropfnass in seiner



Suite. Seine Laune bessert sich erst wieder beim Alphornblasen. Um 17.30 Uhr erschien die ganze Gesellschaft herausgeputzt für die angesagte 1000 Island Rundfahrt auf dem River von Quebec. Mit dem Schiff fuhren wir in abendlicher Stimmung um all die Inseln herum. Einige sind so klein, dass das Haus und der Bootssteg schon das ganze Land ausfüllte. Auf anderen waren riesige Villen gebaut mit prächtigen Parkanlagen. Ja, ich war schon neidisch und ärgerlich, dass mir die Gelegenheit nie geboten wurde, wie annudazumal für 2 Dollar/m<sup>2</sup> ein eigene Insel kaufen zu können! Auf dem Schiff wurden wir nebst der herrlichen Fahrt wieder kulinarisch und musikalisch verwöhnt. Heisse Musik und Rhythmen heizte die Gesellschaft an und es wurde fleissig getanzt. Sogar Hans Bleiker wurde von einer heissen Biene aufgefordert. Das Schiff führte uns schlussendlich wieder sicher ans Land wo unser Car schon auf uns wartet. Das Essen gab einigen Durst sodass wir uns auf die Biersuche machten. Das ganze dauerte aber viel zu lange und einige wurden unzufrieden. Man brach die Aktion schliesslich ab und musste eben ohne Schlummertrunk zu Bett.

Heute, am 28. Juli ist eine lange Busfahrt nach Woodstock angesagt. Erstaunlich wechselte die Vegetation vom öden zu fruchtbarerem Boden. Es wurde grüner und hügeliger, fast wie in der Schweiz, aber eben nur fast! Ein kurzer Imbiss halt machten wir bei einem modernen MC Donald. Die Hungrigen hatten ihren Brunch sofort, andere die diesem Schnellfood nicht so trauten irrten noch lange umher und waren dann auch im Bus die letzten, die sich zur Weiterfahrt zu uns gesellten. Die Ankunft schliesslich im schönen modernen Hotel liess uns wieder aufmuntern. Die Zimmerverteilung ging rasch über die Bühne dank Hanni und Rolf. Schnell noch etwas hinlegen, dann duschen und in der Tracht um 18.30 Uhr wieder beim Car parat stehen. So hiess jetzt unser Plan. Das Kirchenkonzert in Norwich, von Ursi Habegger organisiert, war angesagt. Die Freude war rührend gross, als uns Hansueli und Ursi vor der Kirche begrüsst. "Die Kirche sei schon seit einer Stunde voll" meinte Ursi und mahnte uns doch bitte zu beeilen, wir hätten ja noch genügend Zeit zum plaudern. Ein kurzes Einsingen mit Hansueli und los gings, dem Publikum Freude zu bereiten. Das war gar nicht schwierig. Obwohl 54 Grad Celsius gemessen wurde, liessen wir es uns nicht nehmen, ein Super Konzert zu bieten, und das 2 Stunden lang. Das bereitgestellte Wasser netzte unsere Kehlen und der Schweiß unsere Kleider. Noch nie habe ich so etwas erlebt! Die Gesichter strahlten uns entgegen. Viele fächelten mit einem Blatt Papier um etwas Kühle zu erreichen, aber keiner verliess den Platz, alle Achtung! Nach dem Konzert wurden wir im Kirchenuntergeschoss reichlich gepflegt und es war Gelegenheit, ausgiebig zu plaudern.

Nach dem Frühstück am 29. Juli fuhren wir durch riesige Maisfelder Richtung Habegger's-Farm. Alle waren gespannt, wie leben sie hier in Kanada! Bei der Einfahrt zur Farm zeigt eine bemalte und beschriftete Holztafel (Habiland Holstein). Das Haus und Hangar waren frisch gestrichen worden, Farbkübel lagen noch umher. Drei Fahnen, Kanada, Schweiz, Buhwil, zieren das stolze Haus. Kübel mit Blumen gefüllt und strahlende Gesichter der Familie Habegger begrüßten uns auf das Herzlichste. Das stattliche Haus verriet uns, dass die Habeggers auch hier viel Besuch haben. Rund 120 Stück Vieh, alles in allem 1'000 lt. Milch pro Tag, rund 200 ha Boden sind zu bewirtschaften, davon 50 ha Mais, Unglaublich! Die Fütterung erfolgt aus den Silos. Glück im Stall hatte Hansueli soeben, ein Kälbli wurde gesund geboren. Ein Rundgang durchs Haus und Liegenschaft, für solche die Lust hatten, andere setzten sich auf die bereitgestellten Bänke unter den schattenbringenden grossen alten Bäumen. Sämi, Stefan und Walter gaben eine Darbietung auf dem Alphorn und Wisi schwang seine Fahne dazu. Auch die Gmürebuebe packten ihre Örgeli aus und die Musikstobete im Freien begann. Es wurde gejutzt, getanzt und geschunkelt. Ursi stellte den Brunch und das Trinken bereit, sodass die Gemütlichkeit abgerundet wurde. Es gab soviel zu erzählen und zu feiern. Jimi überreichte den Habegger-Farmers das geschnitzte und mit Schnaps gefüllte Holzfässli. Dazu ein "Chratten" voller Schnaps auf Reserve. Hansueli konnte man kaum mit etwas anderem ein grössere Freude bereiten, wird doch in Kanada wohl kaum Schnaps auf Farmen gebrannt. Obst- Zwetschgen- oder Kirschbäume gedeihen kaum in diesem Klima. Der Nachmittag konnte entweder auf der Farm mit Sonnenbaden verbracht, oder zusammen mit Hansueli andere Farmen besichtigt werden. Ich blieb auf der Farm und genoss den freien Nachmittag. Köstlichkeiten vom Grill mit verschiedenen Salaten wurden uns am Abend serviert. Ja, was so schön begann wurde durch die verflixten schwarzen fliegenden Käfer gestört. Diese setzten sich auf jeden Bissen, in die Gläser, in die Haare. Ursi meinte, dass es diese Käfer nur an zwei Monaten gebe, dann esse man eben von Vorteil im Haus. Sie habe jedoch für so viele Gäste keinen Platz. Einigen wurde es zu lästig und glaubten, die Bäume ziehe diese Viecher an. Sie schnappten Tisch und Bänke und nahmen von den Bäumen Abstand. Weil sie dachten es wäre besser, dislozierten alle weg von den Bäumen. Doch die "Ficher" verfolgten uns weiter und terrorisierten uns. Wohl oder übel mussten wir das möglichste daraus machen. Die Musik liess sich nicht ablenken und spielten, bis wir wieder guter Laune waren. Der Abend hätte eigentlich als gelungen bezeichnet werden können, wenn nicht die Melkanlage von Hansueli gestreikt hätte. Er und einige Klubmitglieder versuchten zusammen die Angelegenheit zu flicken. Erst als die Gesellschaft aufbrechen wollte, gesellten sie sich wieder dazu. Die Stimmung hatte aber vorher ihren Höhepunkt bereits erreicht.



Am 30. Juli mussten wir leider das schöne Hotel wieder verlassen. In der Rezeption probten wir noch die Jodlermesse, was sofort Hotelgäste anzog. Im Bus wurden die Erinnerungen vom letzten Abend noch einmal erzählt und jeder konnte sich, über das, was er nicht mehr wusste, noch einmal lachen. Wir fuhren nach Moncton zur Menzi-Farm. Bei der Farmersfamilie Menzi treffen sich alle Swissfarmer jedes Jahr zur gemeinsamen 1. Augustfeier. Der gemischte Chor eröffnete den offiziellen Festakt. Danach sang der Klub von Habeggers das Lied Kamerade und Bärgarve voller Überzeugung. Weil der Pfarrer krank war, hielt seine Frau die Messefeier. Unsere Jodlermesse fand grossen Anklang. Es stand uns der ganze Tag im Anschluss zur Verfügung. Zwar wollte anfangs keine rechte Stimmung aufkommen, weil es im Freien brütend heiss war und im Hangar sehr laut. Einige tätigten sich an den Wettkämpfen. Urs Stump als guter Schütze, nahm es mit den Kanada-Armbrustschützen auf und erreichte voll den 1. Rang. Grosse Enttäuschung herrschte beim 2. Plazierten Kanadier. Er hatte den Pokal im Auge und auch schon zweimal vorher gewonnen. Als sich dann Bekannte Auswanderer, Familie Frischknecht von Neukirch, zu uns gesellten, schien das Fest für einige wieder ins Rollen zu kommen. Mir war leider "Kotzübel" vor lauter Kopfschmerzen und ich war froh darüber, dass sich dann die Mehrheit für ein frühzeitiges Aufbrechen entscheiden konnte. Um 17.30 Uhr fuhren wir dann auf riesen Umwegen, trotz Reiseleitung von den Habeggertöchtern, zurück ins Hotel. Mit Habeggers verabredeten wir uns in der Hotelbar um 22.00 Uhr. Sie kamen tatsächlich und brachten auch noch Gäste mit. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Markus, trotz seiner grossen Müdigkeit, seine Handorgel verrückt machte. Wir genossen die Geselligkeit von Ursi und ganz besonders von Hansueli. Es wurde reichlich gesungen, Witze erzählt, sogar die mit uns an der Bar aufhaltenden Hotelgäste erfreuten sich unserer Übermut. Manch einer versuchte sogar mitzujodeln. Müde waren zwar alle, doch die Nacht musste ausgekostet werden.

Einigen blieb dann tatsächlich wenig Schlaf. Sie holten diesen im Bus am 31. Juli auf der Fahrt zu den Niagarafällen nach. Die Fahrt zu den Fällen war wieder landschaftlich sehr interessant. Alle waren sicher auf die berühmten Niagarafälle gespannt. Mit dem Bus fuhren wir bis zum Quai. Es sah aus, als ob es Nebel hätte. Die riesigen Wassermengen die hinabstürzten hinterliessen Millionen von Wassertropfen die unsere Haut anfeuchte. Wahnsinn, man muss es gesehen haben. Nach der Mittagsverpflegung bezogen wir unser Hotel. Einige machten eine Mittagsruhe oder gingen im Hotel schwimmen, andere marschierten bereits wieder los. Eine Schifffahrt ganz nah zu den Fällen war angesagt. Fast alle nahmen daran teil. Alle im blauen Regenmantel gekennzeichnet fuhr das Schiff schliesslich zum tosenden Fall der 52 m hoch ist. Worte findet man kaum dieses Erlebnis zu

beschreiben! Der Abend schliesslich konnte jeder für sich gestalten. Einige gingen feudal im Aussichtsturm Nachtessen, andere liefen die belebten Gassen ab. Für jeden gab es etwas, das ihm zusagte. Auffallend war, dass wir plötzlich "Elche" in unserer Gesellschaft hatten. Markus und Guido kauften sich Elch-Mützen und versuchten auch Elch-Laute von sich zu geben. Natürlich gab es dazu wieder eine Gaudi. Wer ganz gut zu Fuss war, eilte schnell nach USA. Die Gemüsebuebe waren noch so frisch, um sich den Stempel im Reisepass zu holen. Eine Brücke über den Niagara-Fluss trennt Kanada von Amerika. Ein Wasserfall gehört zu Amerika und der Hufeisenförmige grössere Fall zu Kanada. Wer Nachts zu den Fällen geht, kann das Lichterspiel bestaunen. Ganz toll war es vom Aussichtsturm aus. In den Regenbogenfarben wurden die Fälle abwechselnd beleuchtet. In einer Gartenwirtschaft trafen sich einige noch zum Schlummertrunk. Doch ein Fest wollte keines mehr aufkommen, weil man jetzt doch wirklich zu müde war.

1. August, Abfahrt über das Weinland nach Toronto. Wir halten bei den Niagara-Wirbeln. Eine Luftseilbahn überquert in krippelnder Höhe das Becken. Uns reichte Halt um schnell ein paar Fotos zu schiessen. Auf dem Rückweg zum Bus schaute Käthy Huwyler einem Schwarzen zu fest in die Augen und stürzte unglücklich. Sie verspürte jedoch kaum Schmerzen, weil der Verursachende ihr wieder auf die Beine half. Noch einen Halt machten wir in einem schönen Blumenpark. In einem Städtli, den Namen weiss ich nicht mehr, sangen wir im Simcoe Park auf der Freiluftbühne einige Lieder. Auch unsere Alphornbläser erfreuten die wenigen Zuhörer. Die Mittagsverpflegung gab es kurz in einem Trucker-Gasthaus. Schnell wurden wieder Fotos von den Truckern geknipst als Andenken fürs Album. Ankunft in Toronto im Hotel Ventur Inn. Henri Furrer trifft ein und übernimmt die Reiseleitung. Er informiert uns über den Ablauf des Abends. Ein kleines Nickerchen, Tracht parat machen und ab in die Startlöcher. Unser Buschauffeur Monsieur La Flamé bringt uns sicher durch die Wolkenkratzer zum Konsul. Zusammen mit seiner Ehefrau bewohnt er ein stattliches Anwesen. Ein Blümchen für die Tracht schenkte uns Frau Konsul. So wir wären bereit. Die Party kann losgehen. Es ist Punkt 18.00 Uhr. Ja, wie könnte es anders sein, nicht nur in der Schweiz regnet es am 1. August, nein auch hier in Kanada. Nach dem ersten Alphornstück mit Fahنشwung und dem ersten Jodellied, rannten wir unter die weissen Zelte, die der Konsul für alle Fälle aufgestellt hatte. Kulinarische Köstlichkeiten wurden serviert, Champagner, exklusive Weine und diverse Grilladen. Überall verstreut konnte man "naschen". Die riesen Schar prominenter Gäste genossen unser Konzert in vollen Zügen. Erst wirkten die Anwesenden noch etwas reserviert, aber als dann Markus zum Örgeli griff, war die Party so richtig auf Touren. Ein gewisses Quantum Alkohol war ja bereits schon geflossen, und der Mövenpick-Partyservice konnte nicht wie mit dem Konsul



vereinbart um 20.00 Uhr wieder abreisen, nein die Party dauerte an. Die feine Damen zogen ihre Schuhe aus zum Tanzen und manch einer gesellte sich als Sänger auf unsere Seite. Plötzlich war der "Klassenunterschied" nicht mehr zu spüren. Als Jimi dem Konsul das geschnitzte Holzfässli gefüllt mit Schnaps überreichte, hatten wir ihn gleich ganz für uns gewonnen. "Ich werde euch wieder einmal einladen", so seine Worte, mal sehen, ob er sich noch daran erinnern kann! Es kam dann aber der Zeitpunkt, wo wir abrechnen mussten, bevor der Weinkeller vom Konsul leergetrunken war. Beim verabschieden meinte der Konsul, so eine Party habe es noch nie gegeben am 1. August und danke uns von Herzen, gern geschehen Herr und Frau Konsul!

Nach dem Frühstück vom 2. August war die Eröffnungstour des Mövenpick angesagt. Im Einheitstenu und mit dem Mövenpick-Kuhdoppelstöckerbus wurden wir zum ersten Mövenpick-Restaurant gefahren. Beim Eingang gaben wir ein stündiges Nonstopkonzert. Dann gings weiter zum 2. Mövenpickrestaurant. Diesmal sangen wir inmitten vom Lokal wo Speisen an verschiedenen kleine Buffet angeboten wurden. Für unsere Alphörnler sehr ungünstig. Wisi konnte seinen Fahnen schon gar nicht schwingen. Trotzdem, wir gaben unser bestes. Um 15.00 Uhr fuhren wir wieder zum ersten Mövenpickrestaurant retour wo wir mit einem fürstlichen Mittagessen verwöhnt wurden. Für das Mittagsschläfli reichte die Zeit nicht mehr. Wir mussten uns frisch machen und wieder in der Tracht beim dritten Mövenpickrestaurant zur Verfügung stehen. Die Gmürebuebe hatten den Auftrag, vor dem Lokal fetzige Musik zu spielen um die Gäste hereinzulozen. Es gelang ihnen vorzüglich. Das Haus füllte sich bis zum Platzen. Getrennt von unserer Gesellschaft, mussten wir wieder ein Konzert zwischen Schweizerkreuz- Lampeonen geben. Es fand wiederum grossen Beifall. Sogar der Konsul mit Gattin war anwesend und gab uns die Ehre. Es gelang uns auch an diesem Abend, Stimmung hineinzubringen. Das Wirteehepaar und die Gäste waren begeistert von unserem Klub, dem Jodelduett sowie Terzett, dem Fahnenchwinger Wisi, den drei Alphornbläser Sämi, Stefan und Walter und nicht zuletzt von der rassigen Musik den Gemürebuebe. Völlig überraschen konnten wir das Wirteehepaar natürlich mit unserem grosszügigem Schnapsfässli-Geschenk. Sie "prosteten" auf den gelungenen Abend und bedankten sich herzlich.

Der 3. August war Markttag. In Kitchener wollten wir uns mit Habegggers treffen, doch waren wir zuerst auf dem falschen Markt. Inzwischen hatte es zu regnen begonnen und so manch eine Stimmung wurde getrübt. Henri liess die Gesellschaft wieder in den Bus einsteigen und wir fuhren weiter. Am richtige Ort angekommen, hatte der Regen noch nicht aufgehört und der Markt stand unter Wasser. Über Tisch und Bänke mussten wir von einer Halle zur anderen. Ursi Habegger führte die

Frauengruppe an und Hansueli übernahm die Kuhgant Interessierten. Es war recht lustig. Auch Menoniten, das ist ein Volk mit Schweizerabstammung und geht bis in die Zwinglijahre zurück. Sie sonderten sich ab und wanderten aus. Auch sie boten ihre Artikel zum Verkauf an. Man kennt die Menschen schon von weitem. Sie tragen alte schwarze Kleider und Hüte. Sie haben keine Autos, sondern Pferd und Wagen. Ein eigenartiges Volk. Es ging zu und her, fast wie an der Olma, es gab fast alles zu kaufen. Anschliessend an den Marktbesuch fuhren wir gemeinsam mit Habeggers und deren Kinder ins Menonitendorf. Im Dorf boten die Menoniten alles zum Verkauf an. Es kam mir eher vor, das ganze deute nicht mehr auf Tradition sondern eher auf Abriss hin. Nun, jeder konnte ja schliesslich selber bestimmen, ob er etwas kaufen wolle oder nicht. Vom Lebensstil der Menoniten merkte man eigentlich nicht mehr sehr viel. Ja, leider ist der Abschied von der Familie Habegger nicht mehr zu umgehen. Es tat sehr weh! Die Mädchen trennten sich schwer von den Gmürebuebe. Die Jodler standen noch einmal zusammen und sangen die letzten Lieder, Kamerade und Am Morge, mit Ursi und Hansueli. Ich vergesse Hansuelis Schmerz in den Augen nicht so schnell, als er uns allen Adieu winkte, als der Bus losfuhr, retour nach Toronto. Manch einer hatte jetzt schwer zu schlucken. Die ganze Wehmut hing dick in der Luft. Henri konnte dann aber die Stimmung etwas anheben. Er machte uns den Vorschlag, den letzten Abend in Toronto im Steak House zu verbringen. Da werden täglich 5'000 Steaks verkauft und es seien die besten, die er je gegessen habe. Auch sei das Lokal einmalig mit Prunk geschmückt. Berühmte Filmstars, US-Präsidenten und viele Prominenz waren und sind hier stets zu Gast. Heute Abend eben der Jodelklub Klein Rigi. Einige zogen jedoch das Mövenpick noch einmal vor. Müde und Zufrieden ging wohl jeder, jedoch zu ungleichen Zeiten, zu Bett.

Ja, unser letzter Tag, der 4. August war angebrochen. Frühstück, Koffer packen hiess es fast militärisch. Um 10.30 Uhr war die Stadtrundfahrt angesagt. Wir wurden von der ortskundigen Reiseführerin Regula Köstli begleitet. Viele Sehenswürdigkeiten wurden besichtigt. Um 12.00 Uhr fuhren wir zum höchsten Turm der Welt. Er ist 553 m hoch. Die Warterei am Lift war langweilig. Der Beichlejutz heiterte die Stimmung etwas auf. Die Liftfahrt hatte dann, trotz grossen Befürchtungen, alle gut überstanden. Die Aussicht von oben war genial. Auf alle Wolkenkratzer konnten wir hinuntersehen. Man sah von oben auch wie die Strassen quadratisch verliefen. Es gab noch genügend Zeit, um einen Drink zu nehmen, Souvenirs zu kaufen, oder auf der Glasplatte den Adrenalinspiegel in die Höhe schnellen zu lassen. Es war schon ein komisches Gefühl, auf dem Glas zu stehen, und die Menschen wie Ameisen am Boden zu beobachten. Weniger Mutige standen nur auf den Eisenträgern, wo die Glasplatten befestigt waren. Als dann alle wieder beim Bus waren, hiess es Abschied nehmen von Hanni und Henri. Sie blieben zurück in Kanada. Auch Bernhard Gmür.



Er geht auf eine Farm um für sein Studium englisch zu lernen. Henri und Hanni zieht es weiter nach Florida. Wir bedankten uns ganz herzlich, für die so super organisierte Reise und die Herzlichkeit. Wir sehen uns ja wieder, denken wir alle! Die Reiseleitung übernahm jetzt wieder unser Rolf. Monsieur La Flamé fuhr uns zurück zum Flughafen. Auch ihm galt ein ganz herzliches Dankeschön, er fuhr uns sicher die ganzen 14 Tage. Dann ging wie immer die Warterei im Flughafen los. Die Zollabfertigung gab noch einiges zum Lachen. Hans Bleiker hatte zerbrechliche Souvenirs im Handgepäck, darum raste er durch die Zollabfertigung. Doch Hilfe, der Alarm ging los. Der Zollabfertiger verfolgte ihn mit dem Stab und wies ihn barsch zurück. Er musste gründlich untersucht werden. Der Alarmauslöser war sein gutes altes Militärmesser. Man liess ihn dann aber doch springen. Als wir dann endlich in der Maschine Platz nehmen konnte, bereitete man sich innerlich für den langen Rückflug vor. In Montreal hatten wir die Zwischenlandung. Eine Stunde später flogen wir Richtung Europa in den Morgen hinein. Jeder auf seine Art erlebte eine angenehme oder weniger angenehmen Nacht. Doch zuguterletzt landeten wir sicher in Zürich. Da ging dann alles sehr schnell. Aussteigen, Zollabfertigung, Gepäck holen und ganz rasch Adieu sagen. Einige wurden von den Lieben erwartet. Andere wollten den nächsten Zug erreichen. Schade, es ging alles dann so schnell, dass das Abschiednehmen fast ein bisschen vergessen ging. Allen ein herzliches Dankeschön, dass die Reise zum positiven und unvergesslichen Erlebnis wurde.

Für den Reisebericht:

Uschi Kessler